



Vereint für feines Porzellan

2018 war ein turbulentes Jahr bei „Friesland Porzellan“: Zuerst die Nachricht, dass das Traditionsunternehmen in Varel-Rahling die Produktion einstellen würde, dann der plötzliche Tod von Geschäftsführer Uwe Apken. Kurz vor Jahresende kam die überraschende Wendung: Die Keramikfabrik „Royal Goedewaagen“ aus den Niederlanden übernahm die Firma kurz vor Toresschluss. Jetzt geht die Ära „Friesland“ weiter – grenzüberschreitend und mit gebündelter Kraft.

Von Anna Sophie Pijl (Text) & Ute Bruns (Fotos)



Fotos: Royal Goedewaagen / Friesland Porzellan

Yvonne Kooi ist Geschäftsführerin der Keramikfabrik Royal Goedewaagen – und seit Kurzem bei Friesland Porzellan in Varel. Mit geballter Kraft kann man nur gewinnen, findet die Niederländerin. Linke Seite: Vertriebsleiterin Angelika Pietsch und Produktionsleiterin Peggy Koriath führen durch die Produktionshalle im Friesland-Werk.

Den Kaffee auf die alte Art machen – das ist heute beliebter denn je.“ So bewirbt die niederländische Keramikfabrik „Royal Goedewaagen“ seit Kurzem den altbekannten Melitta-Filter samt Kanne – fürs Foto stilvoll neben ein paar Fruchttörtchen drapiert. Eben jenes Set aus Kaffeefilter und Kanne zählt in Deutschland zum Kulturgut und wird seit den 1950er-Jahren von „Friesland Porzellan“ hergestellt. Die Traditionsfirma aus den Niederlanden hat ihrerseits einen Sitz in der dortigen Provinz Friesland und macht schon seit 1610 in Keramik – Ende 2018 hat sie sich mit der Porzellanfabrik im friesischen Varel zusammengetan. Eine Verbindung, bei der nicht nur der Name passt. Und eine Geschichte, die man sich nicht schöner hätte ausdenken können. Denn noch vor wenigen Monaten stand „Friesland Porzellan“ vor dem Aus. Die Kündigungen geschrieben, die Kunden informiert, Tassen und Teller mit Schnäppchenpreisen ausgezeichnet. Der Rückzug vom Markt schien damals der einzig richtige Schritt – auch wenn von den langjährigen Mitarbeitern niemand so recht glauben konnte, dass bald alles vorbei sein sollte. Das Ende von „Fries-

land Porzellan“ – es wäre das Ende einer Ära gewesen.

„Es sollte ein gezielter Abgang werden“, sagt Angelika Pietsch. Sie arbeitet seit 47 Jahren hier, hat es nach der Ausbildung bis zur Vertriebsleiterin gebracht. Den Besucher-Kaffee schenkt sie in schlichte weiße Tassen, Modell „Jeverland“. Dass diese millionenfach in den Hallen gleich nebenan gemacht werden, ist kaum zu erahnen, wenn man im stillen Konferenzraum sitzt. Das Verwaltungsgebäude ist ein schlichter Klinkerbau gleich vorn auf dem zwölf Hektar großen Firmengelände, das umgeben von Grünflächen zwischen Bockhorn und Varel liegt. Einheimische und Touristen kennen die Fabrik an der Rahlinger Straße vor allem durch den Werksverkauf: Dort gibt es Kannen und Kännchen mit kleinen Schönheitsfehlern, im Schnäppchenmarkt daneben werden Restposten zum Kilopreis verkauft. Denn wo produziert wird, gibt es Ausschussware – manch einer transportiert das Dritte-Wahl-Geschirr von dort gar tonnenweise zum nächsten Polterabend! Hauptabnehmer des „makellosen“ Geschirrs sind dagegen große Warenhausketten, Möbelhändler, Facheinzelhändler und der Internethan-

Norddeutschen Landhausstil bringt die Steingut-Serie „Ammerland“ auf den Tisch. Die Form hat Anne Menzel-Marx entwickelt. Als gelernte Keramikerin erhielt sie bei ihren Entwürfen stets die „töpferische Herkunft“ der Steingut-Service. So ist noch heute jedes Stück ein Unikat – größtenteils in Handarbeit gefertigt.





Royal Goedewaagen legt Wert auf Handarbeit, fachliches Können und Kreativität. Die zeigt sich zum Beispiel bei der Präsentation der klassischen Stücke – und beim Design der Vasen, deren Öffnungen die Form der niederländischen Landkarte haben.

del. Nach 65 Jahren Produktion sind die zeitlosen Service „Made in Varel“ längst ein Stück friesischer Identität – und gehören zur Küstenregion wie das Pils nach Jever und der Kluntje in den Tee.

Doch Qualität und Ansehen schienen nicht zu reichen – zweimal bereits war die Vareler Fabrik insolvent. 2005 übernahm Uwe Apken das Unternehmen

aus einer Insolvenz heraus, führte einen Onlineshop ein, professionalisierte den Versandhandel und riss das Ruder herum. Als Neuling in der Branche brachte er betriebswirtschaftliches Geschick mit und verließ sich bei fachlichen Fragen auf das Know-how erfahrener Mitarbeiter. Das Sortiment wurde auf ausgewählte Serien beschränkt – frischer Wind in den alten Hallen. „Das waren gute Jahre“, sagt Angelika Pietsch. Doch warum sollte die Produktion dann Anfang 2019 endgültig eingestellt werden? Die Antwort liegt irgendwo zwischen billiger Konkurrenz aus China und geänderten Lebensgewohnheiten, hat auch mit Pappbechern und Kaffee für unterwegs zu tun. 13 Jahre nach seiner Übernahme gab Geschäftsführer Apken im Juli vergangenen Jahres die Schließung des Werks bekannt. Der Markt im Geschirrssegment sei gesättigt, hieß es in der Mitteilung – und das Interesse an hochwertigen Services sinke. Und weil „Friesland“ im Gegensatz zu anderen Marken ausschließlich in Deutschland fertigt, könne das Unternehmen dem Preisdruck des Handels nicht weiter trotzen. „Gerade junge Leute bevorzugen heute Billigpro-



Fotos: Royal Goedewaagen

Die Kuh in Blau-Bunt: die Traditionsfabrik in Drenthe hat sich auch mit individuellen Sonderanfertigungen einen Namen gemacht. Keramik in Delfter Blau gehört seit über 400 Jahren zum Metier. Rechts: So wirbt Royal Goedewaagen im sozialen Netzwerk Instagram für den in den Niederlanden bis dato unbekanntes Melitta-Kaffeefilter. Mit ihm begann die Geschichte der Porzellanfabrik Friesland. Und hierzulande ist der Filter samt passender Kanne längst zum Kultobjekt avanciert – das Design ist seit 1954 nicht verändert worden.

dukte wie zum Beispiel von Ikea“, sagt die Vertriebsleiterin. „Die Wertschätzung für gutes Geschirrs ist bei vielen nicht da. Und die Zeiten, in denen man zur Konfirmation ein Tafelservice schenkte, sind vorbei.“

Ein wohlgeordneter Rückzug vom Markt – das war der Plan. Im August 2018, nur wenige Wochen nach der Entscheidung, verstarb Geschäftsführer Apken überraschend im Alter von 67 Jahren. Seine Frau Jutta Apken übernahm die Leitung von „Friesland Porzellan“; sollte das Unternehmen in seinem Sinne abwickeln. Dass das Blatt sich noch einmal wenden würde – damit rechnete zu diesem Zeitpunkt niemand. Eine schwierige Zeit, in der die Witwe Unterstützung von Angelika Pietsch und Rita van den Berg (kaufmännische Leiterin) bekam. „Es war uns ein großes Anliegen, diesen Prozess vernünftig zu begleiten“, sagt Pietsch. Dazu gehörte auch, selbst darüber zu verhan-

deln, wer die Marke „Friesland“ kauft und was mit dem Fabrikgelände geschieht. Interessenten gab es für beides – doch zunächst niemanden, der das Vareler Werk hätte weiterführen wollen.

BEI „FRIESLAND“ BIS ZUM SCHLUSS

Die Loyalität der Angestellten war auch in diesen Zeiten groß – viele wollten bis zum Schluss bleiben. „Das hier hat all die Jahre

funktioniert, weil die Mitarbeiter mitgespielt haben, darauf war und ist Verlass.“ Viele sind – wie Angelika Pietsch – mit der Firma gewachsen, identifizieren sich mit „Friesland“. Von vormals 60 Angestellten waren Ende 2018 noch 40 da, hauptsächlich jene, die direkt mit der Fertigung von Steingut und Porzellan zu tun haben. Auch weil Jobs in der Porzellanproduktion rar gesät sind. Die Arbeit





Die neue Frühlings-Mode wird Ihnen gefallen

Nutzen Sie unseren Service:

- Anfertigungen • Reparaturen
- Änderungen

Anne und Wolfgang

Bräunlich

Ledermoden

www.leder-braeunlich.de

Varel-Langendam · Zum Jadebusen 81a
Telefon (0 44 51) 86 22 55

Das Fabrikgelände zwischen Varel und Bockhorn ist zwölf Hektar groß, zu Melitta-Zeiten waren hier über 1000 Menschen beschäftigt.



Von der Masse zur Tasse ist es ein weiter Weg. Die Zusammensetzung der Rohstoffe für Porzellan und Steingut erfolgt nach firmeneigenem Rezept. Rechts: Beim Gießen werden die Formen vollständig mit Gießmasse gefüllt. In der Form entsteht der Rohling, erkennbar an der bräunlichen Farbe (links). Angewendet werden verschiedene Gießverfahren – Hohl-guss für asymmetrische Artikel wie Kannen, Kernguss zum Beispiel für ovale Platten. In Trockenkammern werden die Rohlinge möglichst gleichmäßig getrocknet, damit sie sich nicht verziehen, Risse bekommen oder angesetzte Teile abfallen. Im trockenen Rohzustand müssen sie dann von Gießnähten befreit werden und die Nahtstellen glatt geputzt werden. Nach dem Glühbrand und vor dem Glasieren wird der sogenannte Scherben gestempelt, der Stempel zeigt Marke und Herstellungsjahr. Der Glattbrand bei rund 1400 Grad Celsius dauert etwa zehn Stunden und macht den Scherben weiß, hart und wasserdicht.



hier ist speziell, vergleichbare Werke in näherem Umkreis – Fehlanzeige. Das weiß auch Peggy Koriath, die die Produktionsleitung bei „Friesland“ inne hat. „Wir sind recht weit ab vom Schuss, die meisten Porzellanverarbeiter haben sich dort angesiedelt, wo die Rohstoffe sind.“ Kaolin, Quarz und Feldspat – die drei Bestandteile der Porzellanmasse – kommen größtenteils aus Süddeutschland. Koriath kennt sich damit aus, angefangen hat sie im Labor von „Friesland“, hat Rezepte für Glasur und Masse entwickelt. „Da wird viel ausprobiert, experimentiert. Mit unterschiedlichen Zusammensetzungen der Rohstoffe erreicht man zum Beispiel schöneren Glanz oder bessere Fließeigenschaften. Jede Firma hat da so ihre eigenen Geheimnisse.“ Und nur wer die Masse selbst mischt, hat Einfluss auf deren Qualität. „Friesland Porzellan“ stellt als einziger deutscher Hersteller sowohl Porzellan- als auch Steingutprodukte her, in einer Mischung aus maschineller und Handarbeit, vom Entwurf bis zum Versand kommt alles aus dem Vareler Werk. Peggy Koriath führt über das weitläufige Gelände hin zu den Produktionshallen; nur ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden Fläche wird noch genutzt. „Als

ich angefangen habe, arbeiteten noch über 500 Menschen hier“, sagt Peggy Koriath. Das war vor rund 33 Jahren – und seitdem ist vieles anders geworden. **FILTER UND KANNEN FÜR MELITTA** Die Geschichte der Vareler Porzellanfabrik beginnt allerdings noch früher. Sie fängt an mit Melitta – und ist bis heute untrennbar damit verbunden. Im Jahr 1952 sucht die Firmengruppe mit Sitz in Minden eine neue Produktionsstätte für ihr Filterpapier und die passenden Porzellanfilter. Und wird fündig: Wegen seiner abseitigen Lage wurde das zwölf Hektar große Areal einst als Flakgerätelager genutzt, danach wurden dort Porzellantransformatoren gefertigt. 1953 gründet Melitta-Chef Horst Bentz hier die Porzellanfabrik „Friesland“. Schon 1954 umfasst die Produktion auch Kaffeekannen aus Steingut und Großfilter für die Gastronomie. Bis Ende 1955 entstehen in Rahling bereits eine Million Porzellan-Kaffeefilter – nebst passender Kanne ist der bald Standard in den Haushalten der Bundesrepublik. Der Original-Melitta-Filter wurde bis vor Kurzem ausschließlich in Rahling gemacht – und erlebte in den letzten Jahren eine Renaissance. „Zwischenzeitlich

hatten Kaffeepads ihn aus den Haushalten verdrängt“, sagt Angelika Pietsch. Doch was auf den Tisch und in die Kanne kommt, hat immer etwas mit Zeitgeist zu tun: So kam mit dem neu erwachten Nachhaltigkeitsbewusstsein in den letzten Jahren auch der Filterkaffee wieder. Apropos Nachhaltigkeit: Auch Geschäftsführer Apken legte zeitlebens großen Wert auf die Vermeidung von Plastikmüll – so wird das „Friesland“-Geschirr auch im Versandhandel ausschließlich in Papier und Pappe verpackt. Die Produktionsstätte in Varel wächst in den 1950er-Jahren zu einem wichtigen Standbein des Unternehmens Melitta heran, zählt 1958 bereits 1000 Mitarbeiter. Das Set „Filka“, bestehend aus Filter und Kanne, wird Ausgangspunkt für ein Service aus grobem Steingut – die Form 1. **DESIGNABTEILUNG FÜR PORZELLAN** Ab 1958 folgt die feinere Variante aus Porzellan, nun in Weiß oder Blau: das Service Minden. Es wird bis 1974 fast unverändert produziert – auch als Puppengeschirr. 1959 designt Jupp Ernst dann die Kaffeeservice „Paris“, „Zürich“ und „Ascona“. Eine neu eingerichtete Gießstrecke ermöglicht, dass im Drei-



Fotos: Friesland Porzellan/NWZ; Traute Börjes-Meinardus

Linke Seite: Blick in das Werk in Varel-Rahling. Hier werden seit über 65 Jahren Porzellan und Steingut produziert. Und immer mit dem Markenstempel „Friesland“ versehen (rechts).

Freuen sich auf die Zukunft des Friesland-Konzerns: Die neue Geschäftsführerin Yvonne Kooi (von links), Vertriebsleiterin Angelika Pietsch, Produktionsleiterin Peggy Koriath und die kaufmännische Leiterin Rita van den Berg.

Beliebter Klassiker und das Geschirr mit dem größten Sortiment: Von der Lasagneform bis zum Kerzenleuchter ist bei „Jeverland“ alles aufeinander abgestimmt. Seit 1975 gibt es immer wieder dem Geschmack der Zeit angepasste Dekore. Der blaue Rand für das Modell „Kleine Brise“ (unten) wird in der Dekorabteilung frei Hand mit einem Pinsel aufgetragen.

Schicht-Betrieb bis zu 180 000 Porzellan-Kaffeefilter im Monat produziert werden. Die Filterpapierproduktion verlegt man in die Zentrale nach Minden. 1959 kommt Designerin Lieselotte Kantner in den Betrieb, entwirft in den folgenden 20 Jahren etliche prämierte Geschirrserien, unter anderem „Stockholm“ und 1975 das berühmte „Jeverland“. In den 1960er-Jahren richtet man im Unternehmen eine eigene Designabteilung für Porzellangeschirr ein, die Kantner leitet.

In dieser Zeit arbeiten über 1200 Menschen in Rahling, zwei Drittel davon Frauen: In der Region nennt man

das Werk scherzhaft „Frolüüd-Tichelee“ (Frauen-Ziegelei). Aus den Kaffee- und Teesets werden ab 1966 komplette Tafelservice entwickelt und gefertigt – mal rustikal und bunt, mal mit feinen Ornamenten versehen. Sie ersetzen Großmutter's Goldrandgeschirr – weg mit dem alten Muff, her mit knalligen Farben und wilden Mustern! Der schön gedeckte Tisch wird zum Sehnsuchtsort der Wirtschaftswunderjahre.

Diese neigen sich allerdings dem Ende zu – so wie die Blütezeit des Unternehmens. Ausländische Konkurrenz kommt hinzu, der Absatz keramischer Produkte sinkt. Bei Melitta versucht man gegenzusteuern: Ab 1974 wird eine Gleishalle für den Versand der Produkte gebaut, davor musste die Ware für den Versand mit Lastwagen nach Minden gebracht werden. Nach Schließung des Melitta-Porzellanwerks in Rehau werden die dort hergestellten Geschirrserien „Rom“, „Verona“ und „Madrid“ in Rahling weiterproduziert. 1977 arbeiten noch etwa 700 Menschen im Werk.

Dennoch werden in dieser Zeit Meilensteine gelegt: Das widerstandsfähige Ceracron wird entwickelt und die Geschirrserien „Jeverland“ und „Ammer-

land“, die mit ihrem zeitlosen Design damals wie heute den Geschmack der Kunden treffen. Auch das „Katengeschirr“ kommt auf den Markt: „Ein Trend, den wir gemacht haben“, sagt Pietsch. Das rustikale Set aus Backgeschirr und Servierteilen mit brauner Glasur kann vom Backofen direkt auf den Tisch. Passend dazu gibt die Porzellanfabrik „Friesland“ die Rezeptbücher „Kati kocht für Kalle“ (1983) und „Kati und Kalle laden ein“ (1988) heraus. Die-

se sind angereichert mit Illustrationen, Fotos und kleinen Geschichten um die Charaktere.

„FRIESLAND“ WIRD EIGENSTÄNDIG

Dank einer neuen Firmenstrategie im Hause Melitta wird das Werk in Rahling eigenständig, firmiert ab 1979 als „Porzellanfabrik Friesland Bentz KG“ mit Vertrieb und Versand im Haus. 1982 wird schließlich der Markenname „Friesland Porzellan“ eingeführt. Durch geschicktes

Marketing gelingt der Wechsel von einer Marke zur anderen: Anzeigen werden gezielt in Frauenzeitschriften geschaltet und Schauspielerinnen Lieselotte Pulver wirbt für „Lindau“ und „Jeverland“.

Dann trennt sich Melitta 1991 von 70 Prozent der Firmenanteile. Das Unternehmen beschäftigt zu diesem Zeitpunkt nur noch 300 Mitarbeiter. Zwei leitende Angestellte übernehmen die Fabrik. 1995 gehören ihnen dann auch die letzten 30 Prozent. Bis 2005 geraten sie zwei Mal



WIR FERTIGEN IHRE WUNSCHMÖBEL!



MÖBELWERKSTÄTTE

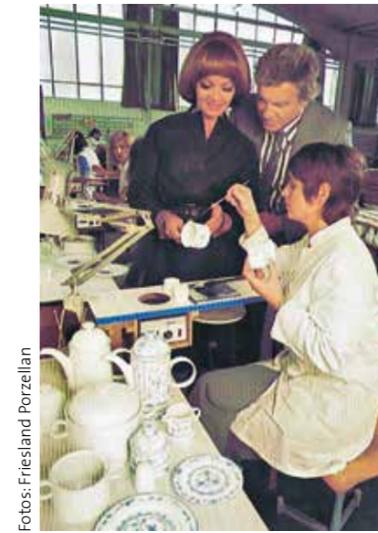
Leerhoff GmbH

26835 Hesel (Kreis Leer)
Stikekamper Straße 12 · Tel. (049 50) 20 46 · Fax 10 54
E-mail: info@leerhoff-hesel.de · www.leerhoff-hesel.de

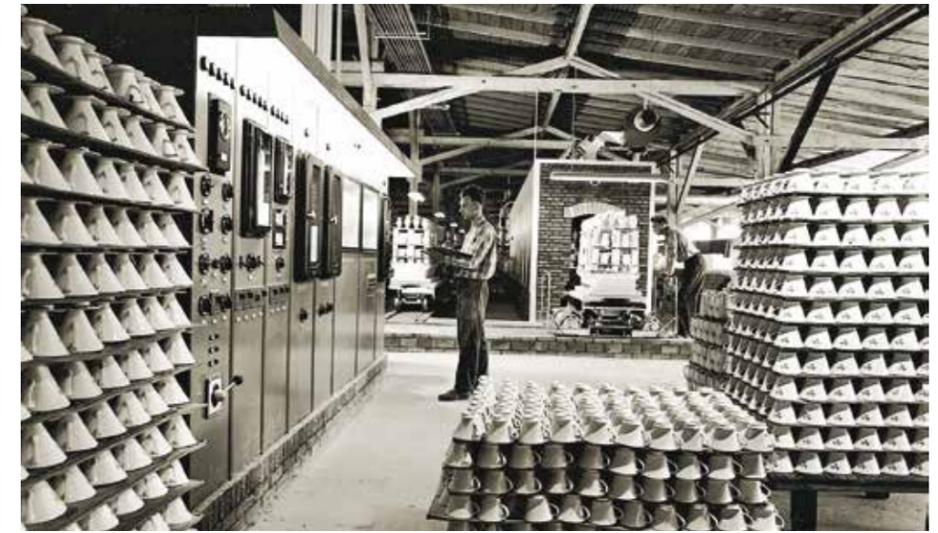




Das Erbe der Porzellanfabrik wird im Schlossmuseum Jever bewahrt – auch wenn deren Geschichte nun doch noch nicht vorbei ist. Vertriebsleiterin Angelika Pietsch, Jutta Over-Apken, Dr. Maren Siems, Dr. Antje Sander (beide Schlossmuseum) und Rita van den Berg, kaufmännische Leiterin bei Friesland-Porzellan, unterzeichneten Ende Oktober 2018 die Schenkungsurkunde. Ein Exemplar von jedem Service gehört nun zum Inventar. 2015 hatte das Schlossmuseum in einer Ausstellung die Geschichte des Werkes und Keramikwaren aus 60 Jahren Produktion gezeigt.



Fotos: Friesland Porzellan



Lieselotte Pulver und ihr Mann Helmut Schmid ließen sich 1975 in Rahling zeigen, wie das Service „Jeverland“ dekoriert wird (links). Blick in die Werkhalle in Varel-Rahling, 1958: Hier wurden die berühmten Melitta-Kaffeefilter aus Porzellan in Serie produziert.

Die Haushaltsteekanne aus dem Rahlinger Werk brachte es zu besonderem Ruhm: Einem Doktoranden von der University of Utah diente sie im Jahr 1975 als Vorlage für eine der ersten dreidimensionalen Computeranimationen. Seitdem hat sie als „Utah Teapot“ Kultstatus erlangt, war in Animationsfilmen wie „Toystory“ und den „Simpsons“ zu sehen. Bis vor Kurzem wusste in Friesland, wo die Teekanne seit 1954 hergestellt wird, niemand davon. Heute ist sie in Computermuseen in Oldenburg und Kalifornien zu sehen – und nach wie vor in vielen Küchenschränken.

in die Insolvenz – zu dem Zeitpunkt arbeiten noch 85 Angestellte in Rahling. Mit der Übernahme von Uwe Apken bekommen sie die Chance auf einen Neubeginn. Wenn Peggy Koriath und Angelika Pietsch 13 Jahre später durch die Produktionshallen des Werks führen, wird klar, wie aufwändig der Prozess von der Masseaufbereitung bis zur fertigen Kaffeetasse ist. Und wie sehr sich die Mitarbeiter mit den Produkten identifizieren. „Es macht schon stolz, wenn man eine neue Farbe entwickelt hat, die bei den Kunden gut ankommt“, sagt die Produktionsleiterin. Im „Friesland“-Geschirr steckt Entwicklungsarbeit, Handarbeit – und Herzblut. Das haben auch die Niederländer erkannt. „Ich war sehr beeindruckt von der Qualität und Effizienz und gerührt über

das Engagement der Arbeitnehmer. Diese Leidenschaft ist auch eines der Merkmale von Royal Goedewaagen. Die Handwerksarbeit lebendig behalten, das wollen wir, zusammen mit unseren Kunden“, sagt Yvonne Kooi, Geschäftsführerin von Royal Goedewaagen. Anfang November war sie mit Unternehmer Righard Atsma das erste Mal in Varel, um die Porzellanfabrik in Augenschein zu nehmen. Damals schien das Firmen-Aus besiegelt – das Weihnachtsgeschäft wollte man noch mitnehmen und dann bis zum geplanten Produktionsschluss am 31. März die Lagerbestände verkaufen. „Wir haben uns erstmal keine große Hoffnung gemacht“, sagt Angelika Pietsch. „Die Anfrage kam per Mail, das haben wir zunächst gar nicht so ernst genommen. Aber die Niederländer blieben hartnäckig. Zum Glück!“, lacht sie. Und sie fackelten nicht lange – am 27. Dezember war der Vertrag unter Dach und Fach.

Eine internationale Zusammenarbeit, die in der Branche bisher einzigartig ist. Royal Goedewaagen ist eine der ältesten Keramikfabriken Europas, gegründet wurde sie 1610 in Gouda. Mit der Produktion von alltäglichen Trinkbechern und Essschalen wurde der Grundstein für den heutigen Konzern gelegt. In den Jahren danach wurde die Fabrik zu einem der größten Pfeifenmacher von Europa. Der Umzug nach Nieuw Buinen in der Provinz Drenthe ist rund 60 Jahre her. Seit 1989 gehört das „Keramisch Museum Goedewaagen“ zum Unternehmen, 2013 erfolgte die Übernahme des „Urnencentrums Nederland“. Genau wie „Friesland Porzellan“ legt „Royal Goedewaagen“ Wert auf Regionalität und Handarbeit. Und Geschäftsführerin Yvonne Kooi hatte sich schon länger nach einer Porzellanfabrik umgeschaut. Dass „Friesland

Porzellan“ verfügbar war, kam wie gerufen. „Es passt einfach“, sagt Kooi. „Mit Deutschland bekommen wir einen interessanten Exportmarkt dazu, wir stellen uns breiter auf, was uns Sicherheit gibt. Und wir verfügen jetzt über noch mehr fachliches Können, über so viele Fachleute, die sich untereinander austauschen können. Das ist ein Gewinn für beide Seiten.“ Außerdem sieht die Geschäftsfrau in den Niederlanden einen Markt für Porzellan, die eigenen Produkte im berühmten „Delfter Blau“ will sie künftig vermehrt in Deutschland auf den Tisch bringen. „Bei uns ist das Interesse für Delfter Blau nicht mehr so groß – im Ausland umso mehr.“ So sollen alle Firmen der RGW-Gruppe alle Produkte verkaufen und vermarkten – und auf einmal wird der Melitta-Filter auch im Nachbarland bekannt. „Win-win“, sagt Yvonne Kooi.

Die Vareler sind ihrerseits angetan von der unkomplizierten, offenen Art der neuen Geschäftsführer. Und vorsichtig optimistisch. „Erst haben wir hier alles runtergefahren, nun wird die Produktion langsam wieder hochgefahren“, sagt Peggy Koriath. Alles soll weiterlaufen wie bisher, mit allen Mitarbeitern – denn die Niederländer setzen auf die Kompetenz vor Ort. Und wenn sich alles eingependelt hat, will man investieren – in neue Formen und neue Designs. Solange Enno Janssen seinen Morgenkaffee aus dem „Ammerland“-Becher schlürft und Tante Herta zum Fest das gute „Jeverland“ aufdeckt, gehört „Friesland“-Geschirr hier zwar zum Alltag – die frische Brise aus dem Nachbarland aber sichert auch in Zukunft einen Platz in den Geschirrschränken. Und das nicht nur in Friesland. ●



IN DER BRANCHE EINZIGARTIG
Mit der „RGW Friesland Porzellan-Gruppe“ wurde eine neue Unternehmensgruppe gegründet – mit Hauptsitz in Varel. Mittlerweile sind hier wieder rund 50 Angestellte beschäftigt, insgesamt zählen rund 90 Mitarbeiter zur Gruppe. Dazu gehört unter anderem die Fliesenfabrik „Albarello“ im friesischen Menaldum in den Niederlanden, seit 2016 Tochterunternehmen von Royal Goedewaagen.



Hier bin ich richtig!
2 x in Moormerland!
Hochwertige Markenmöbel, Küchen & Accessoires aller Art

Koloniestraße 91
Tel. 0 49 54/4554
Dr.-Warsing-Str. 137
Telefon 0 49 54/4578
www.moebel-thiems.de

